

Thurgauer Zeitung, 31.1.2010

# Der Architektur die Stirn bieten

Von Kathrin Zellweger

**Sie nennt es nicht Kunst am Bau, sondern Farbintervention. Damit macht Ute Klein deutlich, dass ihr Werk im Kirchenzentrum Bischofszell nicht ausserhalb der Architektur steht, sondern in sie eingreift.**

Bischofszell – Es ist ein Glücksfall, wenn eine neue öffentliche Baute nicht nur dank ihrer Funktionalität besticht, sondern wenn sie lebt und vibriert, auch wenn sich kein Mensch darin aufhält. Das vermag ein Kunstwerk, das dem Bau im positivsten Wortsinn die Stirn bietet. Genau das macht die Farbintervention von Ute Klein. Dass Edwin Kunz, Architekt des neuen Kirchenzentrums von Evangelisch Bischofszell, die Amriswiler Künstlerin dafür angefragt hat, heisst daher, dass er Architektur und Kunst zusammen denkt, weil in diesem Dialog vielleicht Reibung, auf jeden Fall ein Mehr entsteht. «Dass Architekten und Bauherrschaften so denken und konsequent danach handeln, ist leider nicht selbstverständlich», sagt Ute

Klein. **Eigenständige Einmischung** Beim Kirchenzentrum Bischofszell redet Ute Klein bewusst nicht von Kunst am Bau, sondern von Farbintervention. Eine Einmischung also, eigen-ständig und eigenwillig, ohne mit der Architektur zu verschmelzen oder sich ihr unterzuordnen. So verstanden ist das Wort Dekoration kein Un-Wort, «weil damit etwas ästhetisch Ernsthaftes und Komplexes gemeint ist, etwas, das nicht alles sofort preisgibt.» Es hätte kein besserer Tag sein können: Die verschneite Umgebung warf so viel Licht und Helligkeit ins neue Kirchenzentrum hinein, dass Kleins Farbintervention besonders atmosphärisch wirkte. Der Hauch Rosa an der Decke im Aussenbereich, der sich im Innern weiterzieht, strahlte weich – einem Duft nicht unähnlich. Rosenduft, Rosenstadt, die Rosafarbe historischer Bauten in Bischofszell, «alle Assoziationen sind darin verpackt», bestätigt die Künstlerin. Man könnte diese Farbgebung ihrer Diskretion wegen übersehen. Das spricht nicht gegen, sondern für sie. Was nicht ins Auge springt, hat Potenzial für eine Überraschung.

**Farbfalle im Treppenhaus** Das Treppenhaus dagegen behauptet sich. Vom untersten bis zum obersten Stockwerk rundum grün. So der erste Eindruck. Heute erst recht, wo die Schneehelligkeit alles ausleuchtet. Am Liftschacht, um den die Treppe hochsteigt, fällt dann aber die eigenwillige Rhythmik der Streifen auf. Farbfelder von grasgrün über flaschengrün bis türkisgrün. So nebeneinander gesetzt, dass sich ein gedanklicher Spielraum auftut: Sind die unregelmässigen Bänder, die zum Fenster hin kippen, Pflanzen? Oder stehen sie für das Leben, für das Streben hinauf zu einer – religiösen – Bestimmung, für die Verbindung von unten und oben? Oder

täuschen sie eine gefaltete Wand vor? Oder ist grün ein Klang? Und während man die Treppe hinaufsteigt, entdeckt man, dass man in die Farbfalle getreten ist: Bloss der Liftkörper ist bemalt, die äusseren Wände des Treppenhauses sind weiss gestrichen und wirken wegen der Spiegelung grün. Wir haben uns selbst betrogen, weil wir sehen wollten, was nicht ist. Das Bewusstwerden dieser Täuschung beim Hinaufsteigen kann somit als Metapher der Erkenntnis gelesen werden. **Einen Freiraum besetzen** Ute Klein ärgert sich, wenn man von Auftragskunst redet. «Auch wenn ich im Atelier arbeite, habe ich einen Auftrag: den, den ich mir selbst gebe», sagt sie. «Die Qualität eines Auftrags bemisst sich nicht daran, ob er aus einem Wettbewerb hervorgegangen ist oder wie die Jury zusammengesetzt war. Entscheidend ist, dass ich mich herausgefordert fühle, dass ich einen Ort vorfinde, der noch frei und gestaltbar ist. Das Werk soll nicht nur einen Platz bekommen, sondern einen Freiraum besetzen können.»